

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Angewandte Kunst- und Gewerbe-Zeitung. Herausgegeben von Herrn Dr. H. W. v. Siedow, kleine Anstalten, Kunst- und Gewerbe-Zeitung. Herausgegeben von Herrn Dr. H. W. v. Siedow, kleine Anstalten, Kunst- und Gewerbe-Zeitung. Herausgegeben von Herrn Dr. H. W. v. Siedow, kleine Anstalten, Kunst- und Gewerbe-Zeitung.

Zeitung für Stadt u.

mit Illustrationen



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden

Verantwortlicher Redakteur: Herr Dr. H. W. v. Siedow

Nr. 282.

Freitag, den 1. Dezember 1916.

156. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.

1. Bestätigung der Zudernahme für den Monat Dezbr. 1916.
2. Büllensliste.
3. Bestätigung eines Schöffens für die Gemeinde Klein-Görschopp.
4. Auslosung von 80 000 M. Kreisoblation.
5. Rückzahlung von Gewinnen.

Tageschronik

Ein deutscher Flieger über London.
 Admiral Jellicoe durch Beatty erlegt.
 Piteki und Compulung gewonnen. 5000 Kanunen gefangen.
 Großfürst Nikolau Oberbefehlshaber in Rumänien.
 Wika in Gishuaha, Carranzas Truppen gehen zu ihm über.

Die großen Kriegsziele.

Von Regierungs-Minister von Borch.
 Der jetzige Krieg entscheidet sich von den Interessen von Preußen-Deutschland gesteuert durch die Komplexität seiner Ziele. Bei ihm handelt es sich um die Lösung zweier nicht in innerer Beziehung zueinander stehender Probleme.

Schauen wir einmal zurück, welche geschichtlichen Gesichtspunkte einst für uns in Frage kamen, so sehen wir bei Betrachtung des Krieges 1870/71: er wurde geführt, um die Vorkriegsstände Frankreichs zurück zu machen und gleichzeitig die Einigung Deutschlands zu erringen. Beide Ziele, das negative wie das positive — gingen miteinander zusammen. Im Festzuge von 1866 jagt Preußen um die Vormachtstellung in Deutschland durch Zurückdrängung Österreichs und um engeren politischen Zusammenhalt wenigstens Norddeutschlands. Auch hier ein positives und negatives Ziel, miteinander eng verbunden. Weiter zurück — von 1844 abgehen — 1813/15 erhoben wir die Waffen zur Befreiung von fremder Welt Herrschaft, zur Verwirklichung der Weltmacht des Nordens und zugleich zur Wiederherstellung — womöglich in noch schwerer Gestalt — des Deutschen Reiches, wozu es damals freilich noch nicht kam. Friedrich der Große tritt um Anerkennung des jungen Königreichs Preußen als Großmacht und um Zurückweisung österreichischer Ansprüche. Der Große Kurfürst endlich kämpfte um Befreiung von der Lehns Herrschaft und Schaffung eines souveränen Preußens, dabei zugleich um innere Festigkeit des durch zusammengezwungenen brandenburgischen Staatsgebildes.

Heute finden wir auch wieder ein positives Ziel: Erhaltung des Weges Berlin—Bogdan und engeren Zusammenhalt der in dieser Richtung liegenden Staaten. Außerdem barren nicht doch ein, sondern zwei negative Probleme ihrer Lösung; wir müssen unseren Blick auf England und gleichzeitig auf Rußland richten.

Einmal geht es jetzt um die Freiheit der Meere, um Befreiung der Vorherrschafft Englands in der Welt. Wenn die Briten behaupten, Deutschland wolle jetzt seine Welt Herrschaft gründen, so meinen sie es vielleicht deshalb, weil wir die ihre Brechen wollen, und sie sich nicht vorstellen können, daß wir damit zufrieden sein könnten. Wir aber denken nicht daran, uns an ihre Stelle zu setzen. Nichts läge den Deutschen ferner, als die Welt unter ihre Gewalt bringen zu wollen. Wir beabsichtigen nur, die Macht dieses Sändervolkes zu brechen, das sein Recht und sein Geistes kennt, wenn sein Vorteil in Betracht kommt. Wir sehen das ja deutlich bei der Behandlung der Neutralen. Das eben wollen wir verhindern, daß die Welt künftig dem rücksichtslosen Eigenum Großbritanniens preisgegeben ist. Vor allem streben wir für uns selbst, da gerade gegen uns sich der Hof Englands richtet, weil wir die Grundzüge der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung der Völker anerkennen. Es geht für uns im Kampf mit England um unsere Großmachtstellung in der Welt, um unser ganzes staatliches und wirtschaftliches Sein.

Doch nicht bloß dieses Ziel zu erreichen gilt es. Noch ein zweites Problem taucht vor uns auf: Die slavische Frage oder besser vielleicht die russische. Bei der ungeheuren Menschenvermehrung und dem notwendig damit verbundenen Ausdehnungsdrang des russischen Reiches ergibt sich die Gefahr der Überflutung Europas durch die Völker Rußlands, die Gefahr einer neuen Völkerwanderung vom Osten nach dem Westen. Noch ist es nicht so weit, noch tritt diese Gefahr nicht in ihrer ganzen Größe auf. Jetzt handelt es sich erst um einen Vorläufer, allerdings um einen sehr ersten. Wir sehen im Kriege gegen Rußland schon jetzt als Vorläufer für die Freiheit Europas — von diesem selbst nicht anerkannt. Heute gilt es, die erste Welle nicht eindringen zu lassen. Gleichgültig aber müssen wir darauf sehen, uns einen Schutz gegen die einst kommende große Flut zu schaffen. Ist sie auch zunächst nicht zu befürchten, da infolge der furchtbaren Verluste der Russen die Völkervermehrung und Ausdehnungsdrang einen Stoß erleidet; die Wahrscheinlichkeit ihres Kommens bleibt doch bestehen. Daher ist jetzt dafür zu sorgen, daß die Wiedererrückung des russischen Reiches nicht sobald möglich ist; es muß an seinen empfindlichsten Stellen getroffen werden, damit die anwachsenden Völkervögen bereit abdrallen können.

Aus dieser zwischen beiden negativen Aufgaben, die uns aufzulegen werden: Aufhalten der russischen Gefahr und Befreiung des Welt Herrschaftswillens Englands, ergeben sich naturgemäß große Schwierigkeiten. Denn beide Gesichtspunkte stehen miteinander nicht in innerem Zusammenhange, jedoch müssen beide in gleicher Weise beachtet und die sich aus ihnen beiden für Deutschland ergebenden Forderungen erfüllt werden, wenn wir wirklich siegen wollen. Beide Ziele sind gleich wichtig und wir werden sie auch beide erreichen, das Vertrauen müssen und können wir haben. Inwiefern besteht auch für uns eine Erleichterung, als zuerst der Haupt feind England ist, da unsere Gegner nur noch durch seine Macht zusammen gehalten werden. Kriegt England, fallen die anderen auch. Ist auch der Kampf mit ihm nicht leicht, wir werden es doch bezwingen.

Vom Kriege

Der Abendbericht der Obersten Heeresleitung.

Berlin, 29. November, abends.

Nördlich der Somme bei Serre und Sailly lebhaftes Feuer.

An Ostfront Siebenbürgens greifen Russen erneut an, Abschließung steht.

Piteki ist genommen.

An Monastir-Front Ruhe.

Verweigerung freien Geleits?

Gaag, 29. Novbr. Neuter meldet, daß die Forderung freien Geleits für den Grafen Tarnowsky, den neuen österreichisch-ungarischen Gesandten Tarnowsky freies Geleit zu gewähren. Das Ministerium des Auswärtigen soll beschlossen haben, die Frage abzulehnen zu unterlassen. Es heißt, die Washingtoner Regierung werde die österreichisch-ungarische Regierung fragen, welche Handlungsweise der Vereinigten Staaten sie gegenüber dieser Weigerung Englands wünscht. (?)

Wien, 30. Novbr. Zu der obigen Neuter-Meldung bemerkt das Wiener „Tel.-Storr-Vir.“: In dieser zunächstigen Sache steht nicht das Neuter-Meldung behauptete Sachverhalt nichts bekannt. Die Meldung klingt ganz unklarlich, zumal von Seiten der Vereinigten Staaten die Gewährung freien Geleits zurückgelehnt worden war.

Es wäre demnach auch Sache der Vereinigten Staaten für die Gewährung ihrer Forderung durch England zu sorgen. Im Falle der Nichtigkeit ersterwähnter Anfrage Washingtons in Wien würde das Wiener Kabinett wohl die entsprechende Antwort erteilen.

Aus dem Westen

Ein deutscher Flieger über London.

Amsterd., 29. November. Nach Meldungen aus London ist gestern morgen (28. Novbr.) ein auf London durch einen feindlichen Flieger abgeworfen welcher sehr hoch in einem dichten Nebel über vier Personen worden verunndet, eine Frau schwer. Es wurde nur geringer Sachschaden angerichtet.

Ein Wechsel im Oberbefehl der englischen Flotte.

London, 29. Novbr. (Neuter.) Im Unterhaus teilte Valfour mit, daß Admiral Jellicoe an Stelle von Sir Henry Jackson zum ersten Seeford und Präsident der Marineakademie in Greenwich ernannt worden ist. Beatty wurde zum Vizeflottenchef der großen Flotte ernannt. (Beifall.) Valfour teilte weiter mit, daß man schon seit längerer Zeit den Befehl gefordert habe, diese Ernennungen vorzunehmen, daß die Verlautbarung davon aber aus militärischen Gründen verzögert worden sei. Die Ernennungen würden noch weitere Veränderungen in der Admiralität zur Folge haben.

Eine englische Kabinettskrisis in Sicht?

Der Londoner Vertreter der römischen „Stampa“ drückt seinen Glaube, es sei interessant, zu beobachten, wie die Ereignisse in Rumänien die politische Situation in England beeinflussen. Die Unzufriedenheit mit dem Kabinett werde immer größer, so daß bereits von einer Verzichtleistung des gesamten Kabinetts gesprochen werde. Die Schwierigkeiten mit dem letzten deutschen Vorstoß nach der Donau aus und greift besonders die Admiralität betraf. Das gesamte Kabinett wird der Schlappheit angeklagt. Das Ministerium Aquitt ist schon so oft angegriffen und togeklagt worden, daß es sich empfindet, Taffchen abzuwarten.

Berlin, 30. Novbr. Zum Fall des ersten Opfers der ungenügenden Leistungen der englischen Flotte schreibt der „V.-M.“: Bemerkenswert ist, daß selbst die englische Regierungspreffe jetzt von Valfour abtrübt. Aufgehoben hofft Valfour durch Personalveränderungen für seine Person noch dem besten Gesicht zu entgegenen.

Keine Veränderung im Festland-Kommando.

Notterdam, 29. Novbr. A. Not. Cour. meldet aus London: Im Oberhaus hat gestern im Vertrauen in Abrede gestellt, daß man General Haig dazu gedrängt habe, Veränderungen in den Kommandos vorzunehmen, und daß man ihm, ohne ihn zu fragen, Personen aufgedrängt habe. Der General, sagte Verba, habe absolutes Vertrauen in Haig und glaube, daß die beste Art, dieses Vertrauen zu beweisen, die sei, allen seinen Wünschen möglichst entgegenzukommen. Die Gerüchte, daß zwischen dem General oder einigen Mitgliedern dieser Körperlichkeit und General Haig Beziehungen beständen, seien unwahr. England besitze in Haig als Oberbefehlshaber und Robertson als Generalstabsoffizier eine Vereinigung, die nicht zu erlösen und noch weniger zu verbessern wäre.

Es ist erfreulich für uns, zu hören, daß Haig-Robertson die Ehre der englischen Feldherrnkunst darstellten. Zu Schlagzähne (im positiven Sinne) würde gerade reichen!

Unere verunglückte Luftschiffe.

Amsterdam, 29. Novbr. Ueber den Luftangriff auf England wird noch gemeldet, daß das Luftschiff, welches bei der Küste von Durham verunglückte, das erste war, das man um Mitternacht antommen sah. Binnen 5 Minuten wurde es von den Kanonen getroffen. Die Flammen des brennenden Luftschiffes sah man in einem Umkreis von 30 Meilen. Kurz nachdem die Granaten das Schiff getroffen hatten, sah man es entzweibrechen. Die Trümmer fielen ins Meer. Das zweite Luftschiff, das bei der Küste von Norfolk verunglückte, sah man zuerst ein Viertel vor 6 Uhr morgens. Es bewegte sich nur langsam fort und in großer Höhe. Kurz nachdem die Granaten das Schiff getroffen hatten, sah man es entzweibrechen, wobei ein großer Teil von der Küste entfernt war, mitten entzweibrechen und wie einen Stein ins Meer stürzen.

Die englische Luftflotte hat, aufbauend auf den Erfahrungen von zwei Jahren, eine wesentliche Stärkung erfahren. Der Verlust zweier Luftschiffe ist das für uns beauerliche Ergebnis. Die Führer waren Kapitänleutnant Max Dieberich und Oberleutnant zur See Frankenberger. Beide sind in ihrem Berufe besonders ausgezeichnete Piloten. Kapitänleutnant Dieberich machte im Beginn des Feldzuges durch sein tapferes und unüffigiges Verhalten einen sehr guten Namen. Er war damals Kommandant des Norddeutschen

Ämtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Auslosung von 80.000 Reichsbankobligationen vom Jahre 1911 - II. Anleihe - sind folgende Nummern gezogen worden:

L. A. je 6000	Str. 4. 14. 22. 43. 52. 55. 58.
B. „ 8000	Str. 79. 80. 85. 99. 118. 130. 131. 147. 152. 168.
C. „ 1000	Str. 247. 298. 327. 430.
D. „ 500	Str. 611. 613. 622. 631. 632. 635. 638. 644.
	695. 700. 707. 713. 728. 743. 747. 762.
	768. 770. 791. 797.
E. „ 200	Str. 1146. 1153. 1176. 1237. 1285.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 1. Juli 1917 ab bei der hiesigen Kreisbankmunkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen. Eine Verzinzung über den 1. Juli 1917 hinaus findet nicht statt, der Wert etwa fehlender Zinscheine wird vom Kapitalbetrage getrübt.

Merseburg, den 9. Oktober 1916.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
H. Nr. 6248. Dr. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.

Zur Rückzahlung am 1. Juli 1917 sind von der I. Anleihe ausgelost:

Lit. A. je 3000	Str. 28. 39.
B. „ 1000	Str. 52. 53. 60. 118. 123. 126. 127.
C. „ 500	Str. 172. 246. 248. 283. 285. 286. 288. 306.
D. „ 200	Str. 421. 507. 742. 756. 861.

Die Kreisbankmunkasse wird angewiesen, den Personen, welche diese Obligationen vorlegen, den entsprechenden Geldebetrag gegen Rückgabe der Obligationen nebst dem Zinscheine Nr. 10, sowie den Anweisungen zu zahlen. Die ausgelosten Stücke sind schon jetzt in den Registern zu löschen.

Merseburg, den 9. Oktober 1916.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
H. Nr. 6248. K. A. Dr. v. Wilimowski.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Hülfenfrüchte seitens der Erzeuger nur an die Reichshilfsfruchtstelle oder deren Kommissionsäre abgelegt werden dürfen. Der Kommissionsär für den Kreis Merseburg ist die Firma Gebr. v. Rauchhaupt in Witten als Unterverkommisssionär ist die Firma Friedrich Behmann in Merseburg bestellt.

Merseburg, den 27. November 1916.
Der Ämthliche Sekretär.
H. Nr. 5979 K. W.

Bekanntmachung.

Der Landwirt Franz Gidner ist zum Schöffen für die Gemeinde Kleinschöppitz auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und von mir beauftragt worden.

Merseburg, den 25. November 1916.
Der Ämthliche Landrat.
H. Nr. 7525 K. A.

Bekanntmachung.

Die Futtermenge für den Monat Dezember wird hiermit auf **750 Gramm** festgesetzt.

Diese Menge darf nur gegen Abgabe der Kreislandkarte Nr. 3 verwendet werden.

Merseburg, den 28. November 1916.
Der Ämthliche Landrat.
H. Nr. 6009 K. W.

Bekanntmachung.

Seitens der Kreisoberbehörde soll für die Armen heiliger Stadt ein Pöbeln Schiedler überwiesen werden. Die Schiedsmannschaft dieser Stadt erlösen wir, ihren Bedarf für wöchentlich Arme (Speisen) bis 4. Dezember ds. J. im Armenamt, Maßstab 1 Treppe links anmelden zu wollen.

Merseburg, den 29. Novbr. 1916.
Der Magistrat.

Volkszählung.

Am 1. Dezember 1916 findet im Deutschen Reiche eine Volkszählung statt. Geschützt werden alle in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 händig oder vorübergehend in hiesiger Stadt anwesenden Personen.

Die hiesige Stadt ist in Zählbezirke eingeteilt; es werden die Haushaltungsköpfe den Haushaltungskopfen bzw. deren Stellvertreter durch Zähler zugehört. Jede Haushaltung erhält eine Karte. Diese ist genau nach der auf derselben befindlichen Anweisung auszufüllen und vom 1. Dezember ds. J. mit Unterschrift versehen zur Abholung bereit zu halten. Die Einholung geschieht gleichfalls durch die Zähler. Freundliche Fragen über Ausfüllung der Haushaltungsköpfe sind an die Zähler zu richten.

Merseburg, den 29. November 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir haben auf Lager: Dänische Leberpatete, Gänsefleisch, gemahlenen Gänse-Jugger, gemahlenen schwarzen Pfeffer mit Würst.

Die Inhaber offener Verkaufsstellen wollen Bestellungen auf diese Waren am Freitag, den 1. Dezember 1916, nachmittags 5 Uhr, im Speisekammerzimmer, Burgstraße Nr. 1 aufgeben.

Merseburg, den 30. Novbr. 1916.
Der Magistrat.

Weihnachtsgaben

aus der Provinz Sachsen für unsere tapferen Krieger vom 4. Armeekorps.

Kein Kämpfer aus der Heimat darf ohne Weihnachtsgeschenk als Gruß der dankbaren Heimat bleiben!

Wir bitten jeden Bewohner unserer Provinz, schleunigst sich mit Gaben, klein und groß, an dieser

Weihnachtsspende

nach seinen Kräften zu beteiligen.

Die Schar der Empfänger ist sehr groß. Unsere dankbare Freude und stolze Pflicht soll es sein, den in der Ferne und Fremde für uns ringenden und blutenden Brüdern heimatische

Weihnachtsfreude

zu bereiten.

Alle Vaterländischen Frauenvereine und Mobilmachungs-Ausschüsse vom Roten Kreuz nehmen jederzeit Gaben an.

Spenden können auch unmittelbar gerichtet werden an die

Ämthliche Annahmestelle des 4. Armeekorps in Magdeburg, Brandenburgerstr. 8.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz für die Provinz Sachsen.

Familienabend

des Dom-Männervereins
Montag, den 4. Dezember, ab 8 1/2 Uhr,
in Müllers Hotel.

1. Vorträge.
2. Vortrag: Die Macht des deutschen Liedes im Weltkrieg. (Superintendent Bithorn).

Kaiser-Panorama „ Merseburg

Im „Herzog Christian“, Weissenfelsenstr. 1
Nur noch bis Sonnabend, den 2. Dezember:
Österreichs Truppen in den Karpathen
Besuch von Lemberg.

Eintrittspreise: Erwachsene 25 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Geöffnet Sonntag von 2 Uhr, wochentags 3-10 Uhr nachm.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs wird die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Zeit vom 27. November bis 4. Dezember 1916 bei den Fleischern entnommen werden darf, für den Fleischverbrauchsbezirk Merseburg auf

150 Gramm mit eingewaschenen Knochen oder 120 Gramm ohne Knochen

festgesetzt. Von den für diesen Zeitraum geltenden Fleischmarken dürfen von den Schlachtern die ersten 6 Abschnitte, von den Rinderkärtern die ersten 3 Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 6 bzw. 3 Fleischmarkenabschnitte dürfen 150 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewaschenen Knochen oder 120 Gramm ohne Knochen, Schinken, Zanderwurst, Junge, Speck oder Hofspeck entnommen werden. Die übrigen 4 bzw. 2 Fleischmarkenabschnitte berechtigen nicht zum Bezuge von Wildpret, Dünern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinloshandlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gasts, Schank- und Speiseverrichtungen zum Verwenden werden. Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren können auch für sämtliche Fleischmarkenabschnitte bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildpret, Eingeweiden und Fleischkonserven berechtigt ein Abschnitt zum Bezuge von 50 Gramm.
Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewaschenen Knochen oder von Wurk allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Merseburg, den 30. November 1916.
Der Magistrat.

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Fabrikplan 7

Spezialgeschäft

für

Leinen- und Baumwollwaren

Bettwäsche, Bettfedern, Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Bekanntmachung.
Die Fußgängerbrücke über die alte Saale im Zuge des Waldweges Merseburg - Trebitz ist wegen Bauarbeiten bis auf weiteres gesperrt.
Merseburg, den 28. November 1916.
Der Amtsvorsteher.

Gemüseverkauf.

Fortlaufend kommen in den nachstehend aufgeführten 10 Gemüseverkaufsstellen:

1. Robert Schöpper, Materialwaren-Handlung, Hofstraße 2.
2. Adolf Pfeifer, Kaufmann, Breitenstraße 13.
3. Walter Bergmann, Kaufmann, Gottfriedstraße 19.
4. Paul Belle, Kaufmann, Nordmarkt 20.
5. Otto Engel, Kaufmann, Cöbielauerstraße 9.
6. August Brauer, Kaufmann, Sand 8.
7. Wlth. Schumann, Kaufmann, Unterarkonnen 37.
8. Georg Jünger, Materialwaren-Handlung, Lindenstraße 15.
9. Marie Hansch, Kolonialwaren-Handlung, Markt 16.
10. Richard Zeh, Kaufmann, Kleißestraße 2.

Weißkohl
zum Preise von 6 Pfg. für das Pfd.
Mohrrüben (Wüßren)
zum Preise von 8 Pfg. für das Pfd.
zum Verkauf.
Merseburg, den 30. November 1916.
Der Magistrat.

Musik-Abendandacht im Dom

Sonntag, den 3. Dezember, nachm. 5 Uhr.
Mitwirkende: 1. Konzertführerin Fräulein Thomas, 2. Organistin Friederike, 3. Domorganist Schumann.

Verfälschtes.

== Zöpfe ==

Birka 3000 Stück am Lager, in jeder Preislage von 3 Mk. bis 50 Mk.
Alle Ersatzteile f. moderne Fräutoren am Lager.
Verkauft nach Einwand, einer Haarprobe.

Lopf-Siebert

Galle a. S., nur Leipziger Str. 33 u. 79 i.
Größtes Spez.-Haar-Geschäft der Provinz Sachsen.
Kopfwäsche mit 80 Pfg.

Ballsport-Club „Preussen“.
Sonnabend, den 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Zahreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Versammlung
im „Cafe Hohenzollern.“
Zahreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Christbäume
sind angekommen und zu billigen Preisen zu verkaufen.
A. Müller,
Verkauft: Schulstraße, Ecke der Domstraße.

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen
bei **Emil Wolff,**
Nordmarkt.

Seemuscheln
sind wieder eingetroffen.
Emil Weidling, Obere Breitestr.

Terrarium
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Tagesblattes.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, entl. Bad
gegen hohe
Mietentschädigung

auf 1 Jahr zum 1. Januar 1917 in nur besserem Saue gesucht. Offerten an Dyckerhoff & Widmann, Lena Werke bei Merseburg.

Stellenmarkt.
Suche sofort

Junge Verkäuferin
in dauernde Stellung.
Richard Lots,
Papier- und Schreibwarenhandlung, Burgstraße 7.

Suche zu sofort einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Otto Brechtneider, Eisenw.-Hdl.

Verantwortliche Redaktion: Politische: A. B. A. G., Politische: M. B. A. G., Sport und Anzeigen: M. B. A. G. Druck und Verlagsanstalt: A. B. A. G., sämtlich in Merseburg.

Heimatheer - dir gilt die Ehr.

Von Rudolf Herzog.

Die Stunde ruft - nie rief sie so wie heut.
Und 'Deutschland' hallt es, 'Deutschland' durch die Gaur -
Durch, Heimat, auf! Es ist ein Festgelaut:

Mein Volk, mein Volk mit Männern, Kindern, Frau'n,
Steh still an jedem Weg, auf dem du gehst,
Bis dich dein Ehr den Herrruf in sich nahm.

Der Ruf gilt euch! Kein Dienstgehorner streift
In von sich ab. Ihm mißt die Hand verwehrt.
Der Ruf gilt euch! - Als ob sie Schwert geist,

'Geh! Waffen, Waffen!' - Nicht um Geld und Gut,
Um Geld und Leben nicht der Herrruf ruft.
Um Siegerwaffen! Spürt ihr euer Blut?

Du mein Deutschland, nun erst bist du groß
Und wert der Weiber, die vom Feinde steh'n.
Ich seh den Schwert, den Arm und die Hand,

Wie einst Germaniens Frau'n im Blutgefecht
Die Waffen idärten, die am Feind zerkau'n
Wie wird dereinst ein späteres Geschlecht

Der vaterländische Hilfsdienst im Reichstag.

Der Reichstagsvater Dr. v. Bethmann Hollweg hielt
in der letzten Sitzung des Reichstages bei Beginn der Ver-
handlung der Vorlage über den vaterländischen Hilfsdienst fol-
gende Rede:

Die Töchter der Frau Konful

Roman von Fritz Ganger.

Schön. Begeben ist nichts zu machen. Man soll
es auch gar nicht erst versuchen. Gewissens, unrichtige
Menschen sind keine Bittsteller mehr, die man im Sted-
tchen umherträgt, auch nicht solche, die am Gängelbände
geführt werden müssen.

'Burgbad verlasse ich natürlich. In einer größeren
Stadt, ich habe an Hannover oder Kassel gedacht, vielleicht
würde ich auch noch Berlin, will ich mich dann in mög-
lichst kurzer Zeit auf das Lehrermengenan vorbereiten
und mich nach seinem Bestehen um eine Anstellung be-
mühen.'

Schölerkamp nickte. 'Das ist ein selbstbegrenzes Zu-
kunftprogramm. Aber du hast dir keinen leichten Beruf
ausgewählt. Eigentlich sollte man die Lehrarbeit nur Mannes-
händen überlassen. Weißt du, daß selbst die manichal
müde werden? Ich muß da an meine eigenen Schuljahre
denken. Wir sahen über die vierzig vor unremt alten,

gestrigen Herrn Präzeptor, Kassner hieß er, Fritz Kassner.
Wie oft hat der uns nicht gelacht, wenn wir ihm das Leben
mit unserer Faulheit und Dummheit fauer machten?
'Benagel, ihr Malefizhuten nichtsnutigen, lieber nächst
ich den ganzen Tag Seine Kopfen, als euch die Wissenssch-
te in die hohen Köpfe trichtern.' Und er hatte recht. Ich
möcht' folche Herde nicht leiten.'

Regine lächelte matt. 'Ganz gewiß ist die Schularbeit
nicht leicht. Aber ich hoffe, der Verantwortlichkeit und
Schwere dieses Berufs gewachsen zu sein. Jedenfalls will
ich den Versuch wagen.'
Sie machte eine Pause und schien von einer starken Ver-
legenheit erfaßt. Ihre Augen senkten sich schon zu Boden,
und in ihre Wangen stieg ein heißes Rot.

übermenschlichen Taten unserer Truppen, an die kein Wort
des Dankes heranreicht (Sehr richtig! Sehr wahr! Weisheit),
und das gute Gewissen, daß wir als die Ersten und Einzigen
bereit waren und bereit sind, den Krieg durch einen
unter Beistand und unter Zustimmung der Bundesrat zu be-
enden, gibt uns das Recht zu solcher Zuversicht.
Aber, meine Herren, über dem Recht sollen wir unsere Pflicht
nicht vergessen. Unsere Feinde wollen den Frieden noch
nicht. An Menschensache sind sie uns weit überlegen, und
sah die ganze Welt lieft ihren Kriegsmaterial. Was das
heißt, zeigen die Kämpfe an der Somme. In der Luft und
Druckluftation werden mit jedem Tage, den der Krieg
längert dauert, immer entscheidender für das Ende.
Die Motive des Geheles, um dessen Annahme wir bitten,
sind nicht am grünen Tisch erdacht, sie sind drauhen im
Trommelfeuer der Fronten geboren. Der angelegentesten
und hingebendsten Tätigkeit des Vorkämpfers verstanden
wir die notwendige Notwendigkeit, die uns in den Stand setzen
möge, an einem belidigen und erfolglosen Abzuge zu sam-
men. Je tiefer diese Arbeiten in den Gegenstand eindringen,
umso klarer trat die Größe der Aufgabe hervor, die ge-
samte Volkskraft für die Kriegswirtschaft zu organisieren.
Gemeinsam sind die Kriegskräfte in das Wirtschaftswesen
des Krieges? (Sehr wahr!) Die Möglichkeit des Zwanges
mühte vorzulegen werden.

Eberne Notwendigkeit verlangt eisernen
Willen. Die Möglichkeit des Zwanges soll den selten Boden
abgeben, auf dem wir stehen müssen, um hinter den
kämpfenden Armeen orantlich eine Armee der Arbeit auf-
zubauen. Gelingen oder nicht das Wert nur, wenn es sich
in seiner Ausführung nicht als ein Ergebnis des
Zwanges, sondern der freien Ueberzeugung
des ganzen Volkes darstellt (Sehr wahr), wenn
sich unsere Industrie und Landwirtschaft, unsere Arbeiter
und Unternehmer und vor allem ihre bedürftigen Organi-
sationen mit freiwilliger Hingebung ihm widmen. (Bravo!)
Dah dem so sein wird, auch die Äußerung mit Zuversicht
erwarten, dafür bürgen wir der Sinn, mit dem sich das ganze
Volk seit dem ersten Tage auf den Krieg eingelassen hat, da-
für bürgen uns die großen Leistungen, die dieser Sinn bis-
her hervorgerbracht hat. Der Geist, der alle im
Volk lebende Kräfte des Krieges befruchtet,
mühsamlich und mühsamlich, wo es auch ist, dieser Geist
wird auf neue aufgerichtet, und meine Herren,
jeder von uns weiß, daß er sich dem Mute nicht verlagen wird.
Wägen die Meinungen über Einzelfragen des Geheles aus-
einanderberaten, was der dieses verurteilt, der andere
sinnvoll, dessen Geist, für die Kriegswirtschaft geschaffen,
soll doch auch ein Zeugnis sein, daß wir für alle Zeit
festhalten wollen den Geist gegenfettigen
Vertrauens und gegenfettiger Hilfsberei-
tschaft, der uns in der schwersten Not unseres Volkes zu-
sammengedrückt hat und auf dem allein sich eine Zukunft
aufbauen kann. (Bravo!)

In kurzen knappen Worten skizzierte darauf Kriegs-
minister von Stein die fürstbarsten Gesichtspunkte im
Sommergebot, die schweren Verluste und die elenden, im
deutschen Heere unbekanntem Mittel, deren sich die Gegner
nutzen, und ihre Truppen immer wieder zum Angriff vor-
zutreiben. Wenn wir nicht alles in allem wollen, muß das
Gehele so bald als möglich verabschiedet werden.

Ueber die einzelnen Bestimmungen und Aufgaben des
Geheles sprach der Staatssekretär des Innern Dr. Helf-
ferich: Der Verlust eines Auktionen Handels von
18 bis 23 Millionen Mark, eine Erhaltung
von Arbeitskräfte, wogere der größte Generalf-
streik ein Kinderpiel wäre, eine noch nie gelehene Um-
gruppierung der Arbeitskräfte, die Kriegs-
arbeit der Frau, die ebenio hoch zu bewerten ist wie
die des Soldaten an der Front - das sind die ungeheuren
Verluste, die uns durch den Krieg gebracht hat.
Jetzt heißt es, Munition im Frontland schaffen, das Pro-
gramm bedeutet: Heute gehört
jeder Arm und jeder Kopf dem Vaterland. Be-
reits haben viele Hunderttausende deutscher Männer und

Frauen im vaterländischen Hilfsdienst: die Presse, die
Hilfsleistung, die Verheerung, die wiederwärtigen Verhän-
gnisse, die Organe der Sozialversicherung. Der
Staatssekretär behandelte sodann die Erhebung der Aus-
scheidung und betonte: Das Gehele muß so schnell
wie irgend möglich in die Ausführung übergeführt
werden. Es bedarf eines internationalen, rechtlich fest-
gelegten Schutzes der persönlichen Freiheit, wenn auch
im Einzelfalle das private Interesse dem Vaterlande unter-
geordnet werden muß. Was das deutsche Volk jetzt allein
leisten soll und will, ist das, was England und seine neun
Bundesrat und dazu Millionen von Chinesen, Man-
dalen und Japane und andere farbige Arbeiter leisten.
Höflicher Sparankeit werden wir durchzuführen müssen.
Auch in England stehen die Nahrungsfragen, und unsere
wärdere Kriegsausbeute tun das Ihre, um diesen Zustand
der Entente zu vergrößern. Es gilt jetzt alle Kräfte für die
große Entscheidung zusammenzuführen. Die Probe, die dem
deutschen Volk auferlegt ist, wird befanden werden, wenn
jeder in der Heimat in jeder Stunde bereit steht, die drau-
hen mit ihren Weibern für unsere Zukunft Kämpfe
(zuhalten) weilt.

Abg. Dr. Ewald (Zentr): Es handelt sich bei der Vor-
lage nicht um ein Zwangsgebot gegen die Arbeiter, nicht
einmal zur Arbeit. Das ist ein zwingendes Bedürfnis zur
Ausbehebung des Geheles auf die Frauen nicht gegeben ist,
haben die Parierungen über das Angebot der Frauarbeit
bewiesen. Der Staatssekretär hat betont, daß auch die ge-
setzliche Wehrpflicht in den Bereich dieses Geheles gehört.
Soweit die Wehrpflicht in den Bereich des Geheles gehört,
ist es wohl selbstverständlich, daß nicht alle Wehrpflichtigen, sondern
auch das technische Hilfspersonal unter der Wehrpflicht
fallen. Bei der Prüfung, wie weit der Wehrpflichtigen als
Hilfsdienst gilt, wird man nicht nur auf die Studenten, son-
dern vor allem auch auf die große Zahl der Kriegswen-
digen Rücksicht nehmen müssen, die jetzt die Wehrpflicht
bedürfen werden. Ferner soll auch die Wehrpflicht als Hilfs-
dienst gelten und bei der vorkämpferischen Wehrpflicht
der Wehrpflichtigen für das Vaterland ist es in der Tat
unwendig, daß sie möglichst wenig Störungen und Hemmungen
erfahren. (Sehr richtig! recht!) Es müßten Finanzen
eingespart werden, die bei Differenzen entstehen
sollten, um die Wehrpflichtigen der Wehrpflichtigen vorzuziehen,
sollten ihnen vorzuzuziehen sein, um zu vermeiden, daß
sich die Wehrpflichtigen in die Wehrpflichtigen, deren Ent-
wicklung wir gar nicht übersehen können und auch das
Kriegsamt nicht. Das Kriegsamt wird auch jetzt erst, wenn
die Einzelangaben an es herantreten, sehen, was für Mög-
lichkeiten es zu ergreifen hat. Wir wünschen daher, daß die
Ausführungsbestimmungen des Kriegsamt-

einem 15gliedrigen Ausschuß des Reichs-
tages,
der auch während der Vertagung des Reichs-
tages zusammenbleibt, zur Kenntnisnahme und Ein-
wirkung unterbreitet werden. Ferner legen wir Wert
darauf, daß die Wehrpflichtigen des Geheles aufgehoben wird,
daß gelehrt schweigend werden, daß Wehrpflichtigen einen
Dienst nach Schluß des Krieges mit den europäischen Groß-
mächten das Gehele aufgehoben wird. Jedemfalls müssen wir
alles tun, um den feierlichen ehrenvollen Frieden mit allen
Kräften voranzutreiben. (Zuhalten! Bravo!)

Abg. Dr. David (Soz): Die Sozialdemokratie
hat sich für die Wehrpflichtigen des Geheles ausgesprochen,
Erfämpfung eines ehrenvollen Friedens. Wir hätten freilich
gerne gewillt, das Gehele wäre nicht mehr notwendig ge-
wesen, der Krieg wäre schon längst zu Ende. Heute können
an, daß die harte Munition der Wehrpflichtigen uns zwingt,
weiterzukämpfen und auszuhalten, bis auch die Wehr-
pflichtigen einen Frieden aneignet sind, den wir nach unserem Gewissen

Sie sah dankbar zu ihm auf. 'Ich kam im Vertrauen
auf Ihre mir schon so oft bewiesene Güte und Liebe,
herr Schölerkamp, und ich bin sehr überzeugt, daß ich
nicht umsonst gekommen sein werde.' Dennoch muß ich
meine ganze Kraft zusammennehmen, um meine Bitte über
die Lippen zu bringen. Für den ersten Anfang siehe ich
gänglich... ich meine, ich brauche doch... denn Bücher
und Verlegungen... da wahrlich nicht ausreichen können,
unterbrach Schölerkamp ihr stierndes, verlegenes Sprechen,
ihm gutmütig die Schulter klopfend und lächelnd, gut-
wärtlich, in ihre feuchtschimmernden, ängstlichen Augen
schauend. 'Aber so sei doch nicht so jämmerlich, mein kleines
Döding, und lag's frei heraus, ob du vorläufig mehr als
tausend Mark brauchst.'

'O höchstens die Hälfte,' wehrte sie mit einem frohen
Aussehen ab. 'Ich will neben meinem Studium Mühe
unterwegs verdienen, bis ich meine Lebensunterhalt
genügend zu verdienen. Bis ich meine Anstellung als
Lehrerin habe. Außerdem möchte ich mich auch nicht mit
zu hohen Verpflichtungen belasten. Ich werde die Summe
sowieo nur ratenweise zurückzahlen können.'

Als sie das von dem Wiedergehen gelagte hatte, wandte
sich Theodor Schölerkamp verlegt ab. Er sei kein Geld-
verleiher. Und ob sie etwa auch Zinsen zu zahlen ge-
denkte? 'Wieviele gar sechs Prozent oder noch mehr?'
Da erhob sie sich mit einer entschlossenen Bewegung.
'Nein, Herr Schölerkamp, wenn Sie mir das Geld schenken
wollen, muß ich Ihre Güte und Ihre Gütigkeit danken.'

'Ach, hab' dich nicht so lieblos Schölerkamp!'
Sie schüttelte energisch den Kopf. 'Ich gehe keines-
wegs darauf ein. Es ist mir schon unendlich fauer ge-
worden, Sie zu bitten, mir das Geld zu leihen. Ich
schäme mich, als halbe Bettlerin vor Ihnen stehen zu
müssen. Man laßt so viel von dem Durchkämpfen ohne
Freunde Hilfe. Da friert, hungert und darbt man. Und
ich würde das wohl auch nicht können. Aber ich dachte mir,
daß es in meinem Falle nicht möglich sei, da ich Sie habe,
auch habe ich es für mich selbst, die Erreichung einer un-
abhängigen Stellung durch Gutes und Erziehung einer un-
abhängigen Stellung allein empfangen meine Bitte. Ihre
Hilfe als Geschenk anzunehmen, verdient mir mein Stolz.'

'Ein ganz falkcher Stolz,' knurrte der Mann Stolz.

sich noch nicht zufriedengehend. 'Bist du mir denn eine
Freunde, Mädel? Sag? Du Duerpöhl! Bist du denn
nicht, daß ich dich liebhave wie meine liebste Tochter?'
'Sie ging lachte zu ihm hinüber und reichte ihm beide
Hände. 'O, dies liebe, gute Wort, herr Schölerkamp!'
sagte sie froh, während ein leises Glitzern in ihrer
Stimme war. 'Ich danke es Ihnen tausendmal, es hat
mir plötzlich so viele Schatten von der Seele genommen
und mein in die Zukunft gerichtetes Sinnen leichter
gemacht. Glauben Sie mir...'

Abg. Dr. David (Soz): Die Sozialdemokratie
hat sich für die Wehrpflichtigen des Geheles ausgesprochen,
Erfämpfung eines ehrenvollen Friedens. Wir hätten freilich
gerne gewillt, das Gehele wäre nicht mehr notwendig ge-
wesen, der Krieg wäre schon längst zu Ende. Heute können
an, daß die harte Munition der Wehrpflichtigen uns zwingt,
weiterzukämpfen und auszuhalten, bis auch die Wehr-
pflichtigen einen Frieden aneignet sind, den wir nach unserem Gewissen

Da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und legte
ihren Kopf auf seine Schulter. Sie fühlte sich plötzlich
geborgen, dünnte sich wie ein zum Vater heimgekehrtes Kind
und lächelte: 'Oern, gern, du lieber Onkel Theodor. Wie
soll ich dir für all deine Liebe danken!'

'Du mußt auch in der Ferne ein bißchen lieb-
behalten und mir manchmal schreiben, wie es dir geht. Und
daß du nicht mehr vom Borgen sprichst.'

'Alles, nur das letzte nicht, Onkel!' entgegnete sie
sehr, aufrichtig.
'Na, denn nicht, du alter Dickkopf! Aber wehe, zahst
du mir nicht pünktlich zurück! Ich lasse dich ausspannen!'

